



88. JAHRGANG
Juli 2013

INHALT

Grußwort
Lutherlied
Vorstandssitzung
Familientag in Augsburg
Satzungsänderungen
Luthers Sterbehaus in Eisleben
Pressespiegel und Buchvorstellung
Familiennachrichten

HEFT 58

Heft 211 seit 1926
Erscheint in zwangloser Folge



Augsburg, Rathaus und Perlachturm

Foto:© Klaus Büth (Fotolia)

Liebe Lutheridenverwandte,

Gott sei Dank. Endlich ist dieser endlos lange, eisige Winter vorbei. Endlich sind die Bäume und Sträucher wieder grün. Nach den Krokussen blühen die Rododendren und der Flieder. Endlich singen die Vögel wieder ihre Lieder. Endlich ist der Frühling da.

Die Lebensfreude kehrt zurück. So freuen wir uns auf den Sommer, den Juni mit seinen Glühwürmchen, den Juli mit Wärme und hoffentlich vielen schönen Abenden auf der Terrasse oder im Garten, den August mit Hitze und Ferien.

Dann auf den September mit dem Familientreffen vom 6. bis 8. September 2013 in Augsburg, der wunderschönen bayerischen Barockstadt. Unser Vorstand hatte dort im April seine Sitzung, um dieses Treffen vorzubereiten.

Es wäre sehr schön, wenn viele Lutherverwandte kommen könnten, wenn Ihr / Sie kommen würdet, mit Kind und Kegel. Für alles wird gesorgt sein. Ich freue mich auf Euch bis bald in Augsburg.

Eure Henriette Rossner-Sauerbier, Vorsitzende

Lied 183 Wir glauben all an einen Gott

Erschienen ist das Lied im Johann Walthersches Gesangbüchlein, 1524 mit einem Text von Martin Luther. Entstanden nach einer lateinischen und deutschen Strophe aus dem Jahr 1417 (Breslau) und 1500 (Zwickau). Die Musik stammt aus dem 15. Jh. - entstanden um 1524 in Wittenberg. In der neuen Ausgabe des EG findet man das Lied unter der Nummer 183 (vormals 132).

Der Bildausschnitt zeigt eine Seite des evangelischen Gesangbuches von 1950 aus dem Bärenreiter-Verlag Kassel.

1. Wir glauben all an einen Gott,
Schöpfer Himmels und der Erden,
der sich zum Vater geben hat,
dass wir seine Kinder werden.
Er will uns allzeit ernähren,
Leib und Seel auch wohl bewahren;
allem Unfall will er wehren,
kein Leid soll uns widerfahren.
Er sorget für uns, hüt' und wacht;
es steht alles in seiner Macht.

2. Wir glauben auch an Jesus Christ,
seinen Sohn und unsern Herren,
der ewig bei dem Vater ist,
gleicher Gott von Macht und Ehren,
von Maria, der Jungfrauen,
ist ein wahrer Mensch geboren
durch den Heiligen Geist im Glauben;
für uns, die wir wern verloren,
am Kreuz gestorben und vom Tod
wieder auferstanden durch Gott.

3. Wir glauben an den Heiligen Geist,
Gott mit Vater und dem Sohne,
der aller Schwachen Tröster heißt
und mit Gaben zieret schöne,
die ganz Christenheit auf Erden
hält in einem Sinn gar eben;
hier all Sünd vergeben werden;
das Fleisch soll auch wieder leben.
Nach diesem Elend ist bereit'
uns ein Leben in Ewigkeit.

Liturgische Gefänge 132

Das Credo (Glaubensbekenntnis)

132 15. Jahrb. / Wittenberg 1524

1. Wir glau - ben all an ei - nen Gott,
Schöp - fer Himmels und der Er - den, der sich zum Va - ter ge - ben
hat, daß wir sei - ne Kin - der wer - den. Er will uns
all - zeit er - nöh - ren, Leib und Seel auch wohl be - wöh - ren; al - lem
Un - fall will er weh - ren, kein Leid soll uns wi - der -
fah - ren. Er sor - - get für uns, hüt' und
wacht, es steht al - les in sei - ner Macht.

2. Wir glauben auch an Jesum Christ, seinen Sohn und unsern Herren, der ewig
bei dem Vater ist, gleicher Gott von Macht und Ehren, von Maria, der Jung -
frauen, ist ein wahrer Mensch geboren durch den Heiligen Geist im Glauben;
für uns, die wir wern verloren, am Kreuz gestorben und vom Tod wieder auf -
erstanden durch Gott.

Ihr Christian Priesmeier
-Schriftführer-



Das deutsche Patrem lautet die Überschrift über unser Lied im sog. „Babstchen“ Gesangbuch von 1545. Die Lieder dieses Buches hat Luther noch selbst durchgesehen und geordnet. Aber was bedeutet dieser Titel eigentlich?

In der römischen Messe stimmte der Priester das Glaubensbekenntnis mit der Zeile Credo in unum deum an (Ich glaube an einen Gott), dann fuhr der Chor mit patrem omnipotentem (den allmächtigen Vater) fort. Dieses erste Wort gab dem Text seinen Namen.

Als Luther 1526 die „Deutsche Messe“ zusammenstellte, ersetzte er den Text des Chores durch ein Trinitatislied, das er 1524 geschrieben hatte und ließ es durch die Gemeinde singen: Wir glauben all an einen Gott. Heute sieht unsere Gottesdienstordnung ein gesprochenes Glaubensbekenntnis vor, bietet aber auch für besondere Gelegenheiten vier vertonte Textfassungen an, darunter unser Lutherlied (EG 183).

Es hat drei Strophen. Das entspricht den drei Personen des einigen Gottes und leuchtet uns deshalb ein. Die vorreformatorische Kirche hatte allerdings das Glaubensbekenntnis in 12 Artikel unterteilt. Die Erinnerung, dass es aus dem dreiteiligen Bekenntnis des Täuflings zu Vater, Sohn und Geist (Matth. 28, 19f) hervorgegangen ist, war damals in Vergessenheit geraten. Luther hat also die Dreiteilung wiederentdeckt.

Jede der drei Strophen beginnt mit „Wir glauben“, wobei eine Folge von fünf Tönen (ein sogenanntes „Melisma“) das „Wir“ besonders hervorhebt. Die erste Strophe beschreibt Gott, als den Schöpfer der Welt, als fürsorglichen Vater und allmächtigen Erhalter des Geschaffenen. So ausführlich wird dies weder im Nicäischen noch im Apostolischen Glaubensbekenntnis dargestellt. Wie bei der Auslegung des ersten Artikels im kleinen Katechismus kommt es Luther offenbar darauf an, Abstraktes erfahrbar zu machen. Wir sollen hinter Versorgung und Schutz die Liebe des gültigen Gottes erleben.

Die zweite Strophe beschreibt Gott als den Erlöser in der Person Jesu Christi. Im Gegensatz zur ersten Strophe hat Luther hier die Darstellung der gesprochenen Glaubensbekenntnisse gekürzt. Geburt, Tod und Auferstehung des Erlösers werden mit wenigen Worten angesprochen, Pontius Pilatus, Grablegung, Himmelfahrt und die Ankündigung der Wiederkunft fehlen. Dafür nimmt er in der 8. Zeile etwas auf, was nicht im Apostolikum steht: Jesus Christus starb „für uns, die wir warn verloren“. Das ist ihm wichtig, denn es unterstreicht erneut die Liebe Gottes, die er schon in der ersten Strophe besonders herausgehoben hat.

Sehen wir aber auch, was Luther nicht gestrichen hat: Die Geburt Jesu von „Maria der Jungfrauen“. Sie ist ihm wichtig, weil sie die Erniedrigung des Got-

tessohnes als wahrer Mensch erklärt. Verstehbar ist uns dieser Vorgang ohnehin nicht, man kann ihn nur „durch den Heiligen Geist im Glauben“ annehmen, so wie es Maria getan hat, die uns Luther ja immer wieder als Vorbild im Glauben vorstellt. Wenn Sie genau hinsehen, sind die vierte und sechste Zeile die einzigen im ganzen Lied, die sich nicht reimen sondern nur durch die Assonanz „Jungfrauen“ – „Glauben“ verbunden sind. Der Sprachkünstler Luther drückt also das Außergewöhnliche durch einen bewussten Verstoß gegen die Reimregeln aus.

Die dritte Strophe ist im Unterschied zu den anderen ganz im Präsens gehalten. Was hier beschrieben wird, ist nicht vor langer Zeit geschehen wie die Schöpfung und vor 2000 Jahren, wie Jesu erlösender Tod. Es geschieht jetzt. Täglich und überall. Die Strophe beschreibt Gott den Heiligen Geist: als „aller Blöden Tröster“ – so hieß es im Original, und meinte die Unverständigen, die sich selbst zur Verzweiflung treiben, weil sie Gottes Geheimnisse verstehen möchten und sich selbst erlösen wollen, anstatt sich auf seine Liebe und die Gaben des Geistes zu verlassen.

Und mit den drei wichtigsten Gaben des Geistes schließt Luther das Lied ab: Der Geist „hält die ganz Christenheit auf Erden“ vor Gott zusammen. Das ist die erste. Die andere: er stärkt uns im Glauben daran, dass „Hier all Sünd vergeben werden“. Und die dritte Gabe verweist in die Zukunft. Sie erinnert daran, dass das eigentliche Leben noch vor uns liegt, weil der Vater uns geschaffen und der Sohn uns erlöst hat: „Nach diesem Elend ist bereit / uns ein Leben in Ewigkeit.“ Wo das geglaubt wird, ist Kirche.

Ich habe eingangs auf das wir glauben hingewiesen, mit dem Luther zum Beginn jeder Strophe die Tonfolge c-g-f-g-d-e der alten Melodie unterlegt hat um das weltweite „wir“ der Christenheit zu betonen. Auf die Wiederholung dieser Tonfolge im zweiten Teil lässt er die Kernaussagen der drei Strophen singen: „Kein Leid soll uns widerfahren“ in der ersten, „für uns, die wir warn verloren“ in der zweiten und „das Fleisch soll auch wieder leben“ in der dritten. Das dürfen wir glauben, das bekennen wir und das kann jeder Christ mit uns singen

Andreas Wittenberg, Bamberg



Vorstandssitzung in Augsburg

Von A wie Augsburg bis Z wie Zukunft

Am 6. und 7. April tagte der Vorstand unserer Vereinigung in Augsburg wieder im „Hotel am alten Park“, das von der Diakonie in Augsburg betrieben wird. Hier werden wir auch einen großen Teil unseres Familientages im September verbringen.

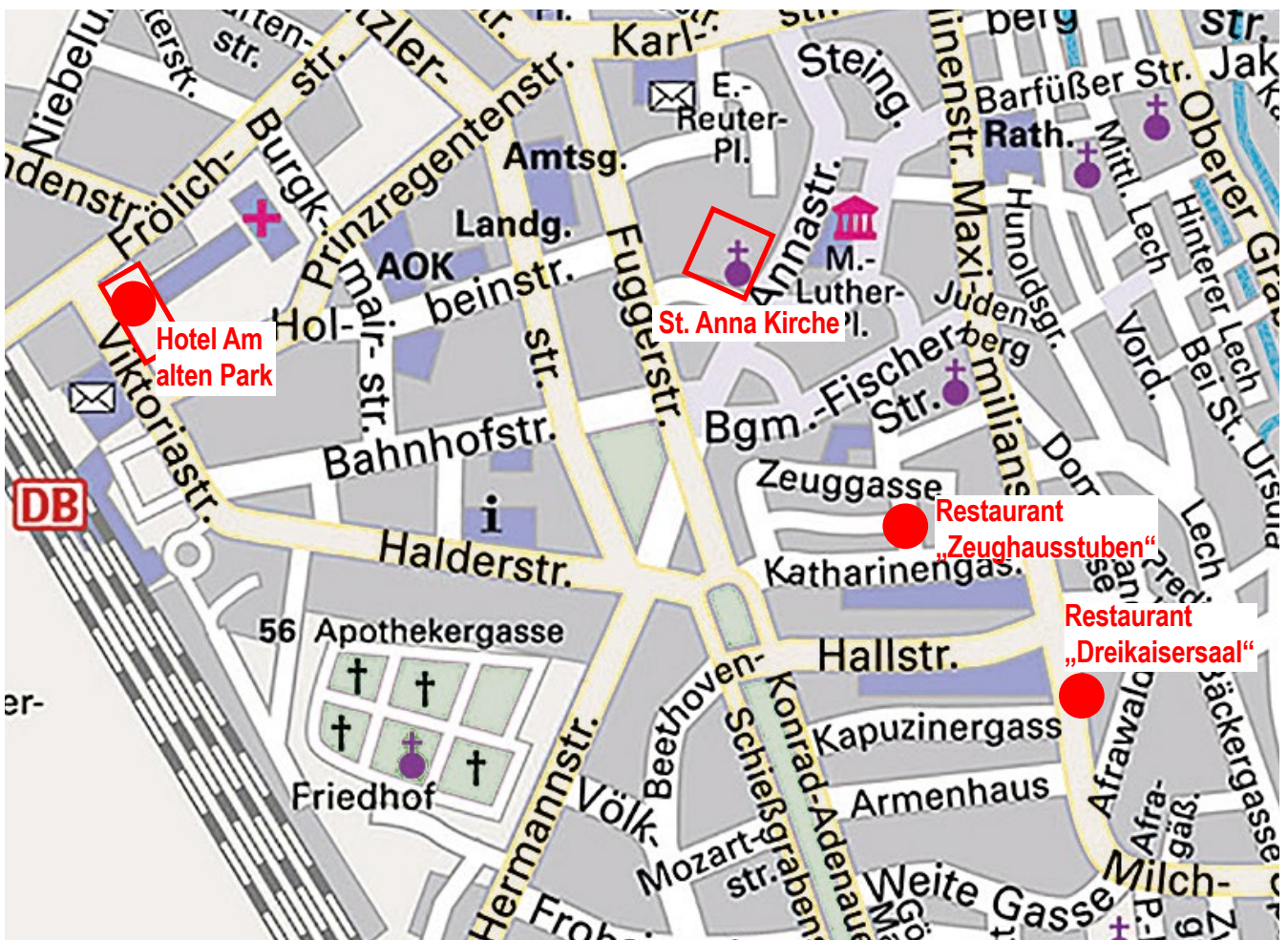
Die Sitzung begann traditionsgemäß mit einer kurzen geistlichen Besinnung durch Christian Priesmeier. Schwerpunkt der Vorstandstagung war die Vorbereitung des Familientages. Endlich konnten wir auch wieder Petra und Georg Illing begrüßen. Sie nahmen als Gäste an der weitergehenden Sitzung teil. Eine anstehende Satzungsänderung und eine Anpassung des Mitgliedsbeitrages wurden ausgearbeitet und werden in diesem Familienblatt in Vorbereitung zur Mitgliederversammlung auch publiziert.

Der Vorstand nahm zur Kenntnis, dass man sich um eine Unterstützung und Nachfolge für Alfred Jacobsen kümmern muss, der zur Zeit das Arbeitsfeld



Der Schatzmeister Hans Peter Werner informiert über die Struktur der Mitgliederdatenbank

„Genealogie“ betreut. Hier wird dringend jemand gesucht, der sich in dieses Feld - mit der nötigen Unterstützung - einarbeitet. Bei gleicher Gelegenheit tagte auch der Vorstand des Fördervereins der Lutheriden-Bibliothek.



Familientag und Mitgliederversammlung an historischer Stätte

6. bis 8. September 2013 in Augsburg



Augsburg, St. Anna Kirche

Foto: Otto Schemmel, Augsburg

Einladung an alle Lutheriden

Ein Treffen für die ganze Großfamilie und Interessierte

Unser Familientag findet vom 6. bis zum 8. September 2013, also am zweiten Septemberwochenende, in Augsburg statt.

Manch einer mag schon ungeduldig auf das neue Familienblatt gewartet haben. Nun ist es endlich soweit. Im Prinzip war das Programm für Augsburg schnell klar, aber wenn es um die Feinheiten geht, hat doch manches länger gedauert, als wir es erwartet hätten. Nun also freut sich der Vorstand auf dieses Wochenende und wir hoffen, dass wir zusammen mit möglichst vielen unserer Mitglieder ein schönes Wochenende in der geschichtsträchtigen Kulturstadt verbringen können.

Nun noch eine besondere Bitte: Die Einladung zum Familientag soll nicht nur an unsere bisherigen Mitglieder gehen, sondern gern sind auch Lutheriden gesehen, die bisher noch nicht zur Vereinigung gehören. Solch ein Familientag ist doch die beste Gelegenheit, einmal die Vereinigung und ihre Arbeit, aber auch an-

dere und neue Mitglieder der „Großfamilie“ kennen zu lernen. Es sind Menschen aus ganz Deutschland, ja auch aus dem Ausland, Menschen mit verschiedenen Berufen, mit einem interessanten Lebensweg, verschiedensten Hobbies und Interessen. Solch ein Familientag ist auch Gelegenheit, einmal mit der ganzen Familie zusammen zukommen: Großeltern Kinder und Enkel! Hier kann man sich treffen, wenn man sonst über das ganze Land verteilt lebt. Auch für die Kinder gibt es in Augsburg spannende Dinge zu entdecken. Wir bemühen uns, um ein Kinderprogramm, so dass auch die Eltern mal entspannt an den Führungen teilnehmen können. Nun nochmal der Aufruf: Geben Sie die Einladung weiter! Wir alle freuen uns auf neue Familienmitglieder. Und keine Angst, sie müssen nicht gleich der Vereinigung beitreten ;-)

Wir freuen uns auf Sie!

Martin Eichler, Redaktion

Programmablauf

derzeitige Planung

Freitag	individuelle Anreise zum Hotel Andacht in St. Anna Im Annahof 2, 86150 Augsburg	18.00 – 19.00 Uhr
	Abendessen á la Carte Zeughausstuben, Zeugplatz 4, 86150 Augsburg Kosten werden von den Teilnehmern getragen	ab 19:30 Uhr
Samstag	individuelle Anreise zum Hotel Hotel am alten Park , Frölichstraße 17, 86150 Augsburg dann Begrüßung und Gruppenfoto	bis 9:30 Uhr
	Stadtführung auf Luthers Spuren Aufteilung in 2 Gruppen Kindergruppe	10.00 – 12.15 Uhr
	Imbiss im Cafe Zeitlos Imbiss im Tagungspreis enthalten. Getränke werden von den Teilnehmern getragen	12.30 – 13.30 Uhr
	Stadtführung auf Fuggers Spuren	13.30 – 15.30 Uhr
	Individuelle Anreise zur Mitgliederversammlung Hotel am alten Park, Frölichstraße 17, 86150 Augsburg	bis 16.00 Uhr
	Mitgliederversammlung Lutheriden-Vereinigung Kleiner Imbiss mit Brezel und Kaffee/Tee	16.00 – 17.30 Uhr
	Mitgliederversammlung Förderverein Bibliothek Hotel am alten Park, Frölichstraße 17, 86150 Augsburg Individuelle Vorbereitung auf den Festabend	17.30 – 18.30 Uhr bis 19.30 Uhr
Beginn des Festabends Stiermannhaus, Maximilianstraße 81, 86150 Augsburg Inklusive kaltem und warmen Buffet Getränke werden von den Teilnehmern getragen	19.30 – 23.30 Uhr	
Sonntag	Gottesdienst in St. Anna Im Annahof 2, 86150 Augsburg anschließend Verabschiedung und individuelle Abreise	10.00 -11.30 Uhr

Einladung

**zur Mitgliederversammlung der Lutheriden-Vereinigung e.V.
am 7. September 2013 um 16.00 Uhr
im Tagungssaal des Hotels „Am Alten Park“ in Augsburg**

Tagesordnung

1. Begrüßung durch die Vorsitzende Henriette Rossner-Sauerbier
2. Rechenschaftsbericht des Vorstandes Henriette Rossner-Sauerbier
3. Kassenbericht Hans Peter Werner
4. Bericht der Kassenprüfer
5. Entlastung des Vorstandes durch die Mitgliederversammlung
6. Neuwahlen
7. Verschiedenes

Ende ca. 17.30 Uhr

Wünsche nach zusätzlichen Tagesordnungspunkten, die unter „Verschiedenes“ ihren Ort haben, sind der Vorsitzenden Henriette Rossner-Sauerbier bis spätestens zum 15. August 2013 schriftlich zu übermitteln.

Der Vorstand der Lutheriden-Vereinigung e.V.
Zeitz am 26.6.2013

Satzungsänderung und Änderung der Beiträge

als Vorschlag für die Mitgliederversammlung September 2013

Satzungsänderung

Der Vorstand hat auf seinen Sitzungen im April 2013 und November 2012 nach langer Beratung einstimmig beschlossen der Mitgliederversammlung folgende Ergänzung und Änderung der Satzung vorzuschlagen.

Die Änderungen und Ergänzungen im Bereich Mitgliederaufnahme ergeben sich aus der Problematik das die ACK nur eine deutsche Vereinigung ist und damit unsere Internationalen Mitglieder (Holland, Österreich, Südafrika usw.) ansonsten nicht mehr mit eingeschlossen werden können.

Ferner konnte bedingt durch die fortschreitende Säkularisierung und auch durch Ehen von Mitgliedern bei denen dann u.a. die Kinder keiner christlichen Religion mehr angehören oftmals keine Aufnahme in die Vereinigung mehr erfolgen. Hier soll es nun durch eine Sonderregelung dem Vorstand ermöglicht werden, diese Lutheriden im Sonderfall aufzunehmen, ohne die christlichen Wertennormen, die im Sinne Luthers wären, außer Acht zu lassen um den Charakter einer Familienvereinigung zu stärken.

1) §3 Absatz 1 wird geändert als Titel „Aufnahme von Mitgliedern“

2) Der derzeitige §3 Absatz 1 wird verändert als §3 Abs. 1 (a) weitergeführt mit der Ergänzung:

Mitglied des Vereins können Lutheriden [...] die Mitglied im Arbeitskreis christlicher Kirchen (ACK) ist *oder einer vergleichbaren nationalen oder internationalen Organisation, die Interessen von als christlich bezeichneten Gläubigen vertritt.*

Wird im nachfolgenden von dem Arbeitskreis christlicher Kirchen (ACK) gesprochen sind diese Organisationen eingeschlossen.

3) Ergänzend wird als §3 Abs. 1 (b) neu eingefügt:

Der Vorstand kann in Ausnahmefällen durch einstimmigen Beschluss auch Mitglieder aufnehmen, die nicht einer Glaubensgemeinschaft angehören, die Mitglied im Arbeitskreis christlicher Kirchen (ACK) ist *oder einer vergleichbaren nationalen oder internationalen Organisation, die Interessen von als christlich bezeichneten Gläubigen vertritt.*

Wird im nachfolgenden von dem Arbeitskreis christlicher Kirchen (ACK) gesprochen sind diese Organisationen eingeschlossen.

4) Des Weiteren erfolgt die Ergänzung „*oder*“ am Ende des §3 Abs. 6 (c) und es wird ein neuer Eintrag unter §3 Abs. 6 (d) zum Ausschluss von Mitgliedern eingefügt:

- durch persönliches Handeln in der Öffentlichkeit christliches Gedankengut verletzt wird.

Des Weiteren sollen Änderungen erfolgen, um z.B. die Mitgliederversammlungen nicht mehr nur alle 3 Jahre, sondern im Bedarfsfall auch alle 2 Jahre abzuhalten. Hiermit soll es u.a. attraktiver werden auch einmal einen Vorstandsposten zu bekleiden ohne sich auf 3 Jahre zu binden und zudem will der jetzige Vorstand den familiären Zusammenhalt durch kürzere Treffen stärken.

5) Es soll eine Ergänzung „*Spätestens*“ am Anfang des §4 Abs. 1 erfolgen:

- Spätestens im Laufe des dritten Kalenderjahres findet [...]

6) Der §6 Absatz 2 soll auf Anraten der Kassenprüfer durch den Zusatz Aufwandsentschädigungen und Einführung einer Pauschalisierungsklausel wie folgt geändert bzw. ergänzt werden um die Kassenführung des Schatzmeister zu erleichtern:

Der Vorstand beschließt auch über die Erstattung von Reisekosten, *Aufwandsentschädigungen* und anderen Auslagen, die seinen Mitgliedern in Erfüllung ihrer Aufgaben entstehen. Dies gilt ebenfalls, wenn der Vorstand andere Vereinsmitglieder mit Vereinsaufgaben betraut. *Die Erstattungen können auch pauschal abgegolten werden.*

- 7) Der §5 Absatz 1 (f) soll wie folgt eingefügt werden um der Arbeit der Genealogie einen entsprechenden Stellenwert in der Vereinigung zu geben :

Der Vorstand beruft den Genealogen der Lutheriden Vereinigung. Der Genealoge ist mit der Berufung mit beratender Funktion Mitglied des Vorstandes

Mitgliedsbeiträge

Um zukünftig die Ausgaben der Vereinigung und der Bibliothek in Zeit besser decken zu können, soll analog des Beschlusses vom Vorstand vom 08. Oktober 2011 und der Beschlüsse vom 28. April 2012 sowie vom 07. April 2013 der derzeitige Mitgliedsbeitrag von 20,00 Euro wie nachfolgend geändert werden.

Gleichzeitig soll auch ein Staffelbeitragssystem für neue Mitglieder oder auf Antrag für Altmitglieder eingeführt werden.

Standardmitgliedsbeitrag	30,00 EUR	Mitglied
Familienmitgliedsbeitrag	50,00 EUR	Familien / Partner inkl. der Kinder bis zur Vollendung des 16. Lebensjahres
Juniormitglied	15,00 EUR	Schüler, Studenten und Junge Erwachsene bis zur Vollendung des 27. Lebensjahres, sowie reduzierter Beitrag auf Antrag
Statusmitglied	0,00 EUR	Beitragslose Mitgliedschaft auf Antrag, z.B. wegen Bedürftigkeit

Unabhängig von dieser Änderung werden die Beträge die schon im Einzugsverfahren eingezogen werden nun umgestellt auf einen vierteljährigen Einzug, statt wie bisher monatlich.

Christian Priesmeier
Schriftführer

Hamel, den
09. April 2013

Datum,

Unterschrift



Festliche Wiedereröffnung

des Sterbehauses Martin Luthers in der Lutherstadt Eisleben

Bei der festlichen Wiedereröffnung des Sterbehauses Martin Luthers in der Lutherstadt Eisleben am 1. Februar 2013 haben seitens der Lutheriden - auf Wunsch von Frau Rossner-Sauerbier - als spontane Vertretung des Vorstandes, der ehemalige 1. Beisitzer Wolfgang Liebehenschel und seine Frau, Berlin, teilgenommen. Anwesend waren zudem Frau Maria Liebau, Benndorf bei Mansfeld, mit ihren zwei erwachsenen Töchtern, aus Meisberg, also zwei direkte Nachkommen von Prof. Dr. med. Paul Luther (1533-1593). Die Feier wurde um 18:30 Uhr mit einer halbstündigen Andacht durch 2 Pfarrerrinnen, Iris Hellmich / Simone Carstens-Kant, in der Andreaskirche eröffnet. Gesungen wurden Lieder aus dem EKG, die an Sterben und Auferstehung erinnern. Die Leitung der bedeutenden Eröffnungszeremonie hatte Dr. Stefan Rhein, Direktor der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt, Lutherstadt Wittenberg. Es kamen bei dem anschließenden profanen Teil der

Marching In" gekonnt intonierte. Das bewies der Applaus. Die Besetzung bestand aus Trompete, Saxophon, Klarinette, Banjo, Schlagzeug und Sousaphone. Die von Thomas Ennenbach im sakralen Teil gut gespielte Orgel leitete mit einer Ouvertüre aus den "Meistersingern" zum Auszug der Gemeinde aus der Kirche, angeführt durch die Jazz-Band, über, die sich in erhellter Dunkelheit zur Schlüsselübergabe durch das Stuttgarter Architekturbüro "Von M. Dennis Müller" zum gegenüberliegenden Sterbehaus bewegte. Vor etwa 500 Menschen wurde mit lautem Klopfen an die Haustür Herrn Dr. Rhein der Schlüssel zur Eröffnung und Besichtigung und zum Empfang der Gäste und Gemeinde überreicht. Es war bei jeder/jedem Anwesenden eine Frage der persönlichen religiösen oder profanen Sensibilität oder Auffassung und der theologischen Haltung, wie sie/er solchen musikalischen Rahmen zu empfinden vermag. Aus ökumenischem Gesichtspunkt war auch die Katho-



Das schwarz sammtene Tuch, welches dem Trauermagen zur Decke gedient hatte, ward der Witwe zu Theil, und bis in die spätesten Zeiten bey Luther's Nachkommen, als ein schätzbares Andenken, aufbewahrt⁵⁶). Auch der Kurfürst vergaß Luthers Witwe nicht; er sendete ihr schon am 24. ein Trostschreiben zu⁵⁷), worin er sie auf das gottselige Ende ihres Gatten und auf die verborgenen, weisen Rathschlüsse Gottes hinwies und zu beruhigen suchte. Zugleich versicherte er sie und ihre Kinder nochmals seiner väterlichen Fürsorge.

56) Noch 1764 besaß es die Gattin des Advocaten Grubner in Reiz, die jüngste Tochter des daselbst 1756 verstorbenen Seniors G. Johann Martin Luther's, erster Ehe. Keil Th. 4, S. 279.

57) Dieselbe erwähnt G. F. Schöpfung (I. III. n. 647) S. 600.

Feier die nachgenannten Persönlichkeiten zu Wort: Minister Stephan Dorgerloh, Vorsitzender des Kuratoriums der Stiftung (Begrüßung), Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt, Dr. Reiner Haseloff (Grußwort), Oberbürgermeisterin Jutta Fischer, Stadt Eisleben (Grußwort), Prof. Dr. Dr. Johannes Schilling, Vorsitzender des wissenschaftlichen Beirates der Stiftung mit dem Thema "Mitten im Leben - Luthers Tod und unser Sterben" und Dr. Stefan Rhein (Dank an alle Mitgestalter). Begleitet wurde die Festrednerfolge durch die "Jazz Funeral Band Sunshine Brass", die eingangs vor der Rede von Herrn Dorgerloh "Basin Street Blues", zwischen den Rednern "Old Rugged Cross", „On the Sunnyside of the Street" und "Oh When the Saints Go

lische Kirche durch einen Prälaten und eine Schwester Oberin in Nonnentracht sichtbar vertreten, die von Dr. Rhein besonders freundlich begrüßt wurden.

Der Empfang mit belegten Brötchen und Wein im Neubauteil, den ich übrigens als Architekt für eine gelungene Museumsarchitektur (aus einem internationalen Wettbewerb) halte, brachte viele Gesprächskontakte. Einige kritisierten die innen glatten Betonwände, die noch der Ausgestaltung harren. Ein schönes Atrium wird von den Gebäudeteilen umrahmt. Das von uns Lutheriden mit 500 € geförderte Bahrtuch des Sarges unseres Ahnen ist restauriert zu sehen. Der Altbau des Hauses, der infolge eines vor Jahrhunderten erfolgten Brandes nicht mehr dem Original des Sterbehauses ent-

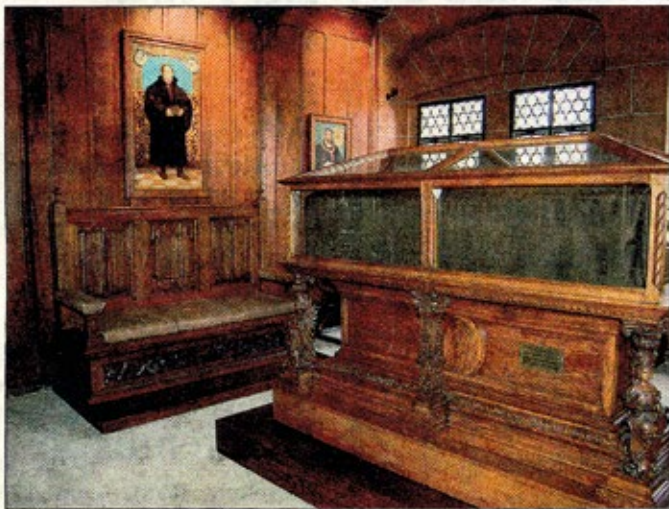
spricht, aber die damalige, 1546-er Situation (Todesstag) trefflich zeigt, und der angebundene Neubau, stoßen in einer, dem architektonischen Zeitgeist entsprechenden, harmonisch guten Proportion aufeinander. - Die Lutheriden wurden nicht erwähnt, obgleich wir in der Andreaskirche begrüßt und auf den Platz geleitet worden sind, was wohl der verspäteten Anmeldung des U. zwecks Vertretung der Lutheriden zu schulden ist. Zu einem Gespräch zwischen dem Stiftungsvorstand und den Lutheridenvertretern kam es anlässlich dieses geselligen Abends leider nicht, so daß mehrere Fragen in die nähere Zukunft verschoben werden mußten. Die Lutheriden-Vereinigung müßte wohl bei solchen Jahr-

hundertanlässen durch etliche Vorständler vertreten sein, da man als Seitenverwandter vielleicht nicht die Gewichtung erfährt, wie gradlinige Nachfahren. Im Gespräch mit der Pastorin Hellmich und Prof. emer. Dr. Heinrich Dilly, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, war zu hören, daß ihnen die Lutheriden unbekannt seien. - Auch gut, denn eitler Ehre wegen sollten wir uns, wie unser Ahnherr unseren HERRN stets in Bescheidenheit weit vor sich stellte, nicht profilieren. Im Gästebuch, S. 2, haben wir fünf jedoch unseren herzlichen Segenswunsch für diese würdige Gedenkstätte deutlich vermerkt.

Wolfgang Liebehenschel, Berlin

Auf Luthers letztem Weg

Das wiedereröffnete Sterbehaus in Eisleben zeigt die restaurierten Sterberäume



Das teuerste Exponat der Ausstellung ist das Bahrtuch, zu sehen in den Sterberäumen. Foto: ar

Noch dieses Jahr werden die Arbeiten am Vikariatsgarten aufgenommen.

Eisleben (ar). Seit dem 1. Februar hat Luthers Sterbehaus wieder geöffnet. Nun stehen durch die behutsame Sanierung des alten Sterbehauses und den Anschluss eines Neubaus statt rund 200, nun 450 Quadratmeter Ausstellungsfläche zur Verfügung. Erstmals sind alle Räume als durchgehender Rundgang für die Besucher zugänglich.

Dr. Stefan Rhein, Vorstand und Direktor der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt, unterstrich die Bedeu-

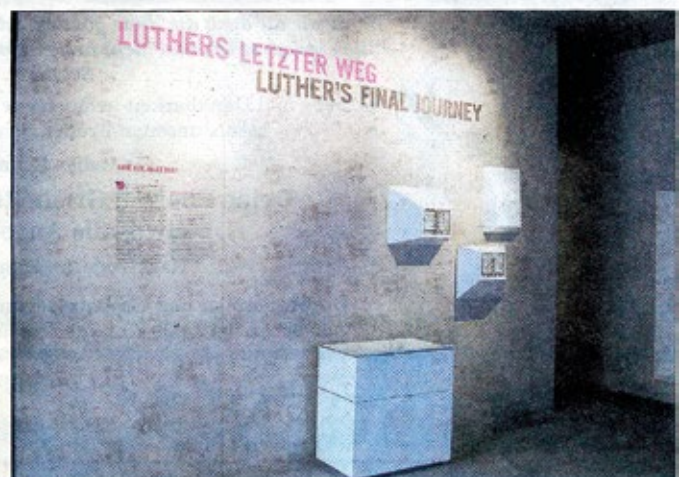
tung des Sterbehauses: „Das Luthergedenken beginnt hier, in Eisleben, mit Luthers Tod.“ Am Sterbetag wurde Luthers Tod regelrecht inszeniert: sein enger Freund und Sterbegleiter Justus Jonas verfasste noch in der Nacht einen Brief über Luthers Tod - die erste Abschrift ist in der Ausstellung zu sehen. Als sein Leichnam in der St.-Andreaskirche aufgebahrt wurde, strömten die Leute von nah und fern herbei - der Bahrtuchschrein in den Sterberäumen ist das teuerste Exponat der Ausstellung. Die Überführung seines Leichnams wurde von einem Trauerzug

begleitet. Sterbebett und -becher waren Anlaufpunkte für Pilgerreisende.

Die Dauerausstellung „Luthers letzter Weg“ veranschaulicht die Geschehnisse vor und nach Luthers Tod in mehreren Stationen, die alle Sinne ansprechen sollen: seine Einstellungen als gesetzter Mann, seine Krankheiten, seine letzten Stunden.

Die Ausstellung möchte auf einer zweiten Ebene auch zeigen, wie sich der Umgang mit dem Sterben und dem Tod durch Luther gewandelt hat. Durch ihn entwickelte sich regelrecht eine neue Sterbekultur, die das Individuum und sein Leben in den Mittelpunkt stellt. So entstan-

den Leichenpredigten, Bechgräbnismusik und Epitaphie (Denkmäler mit Gedenkinschriften). Entscheidend war jedoch, dass Sterbesakramente, die letzte Absolution und der Ablasshandel hinfällig wurden, denn nur durch den Glauben an Gott, so Luther, kam der Mensch in den Himmel. Komplettiert wird das Museumsquartier durch Räume für Sonderausstellungen, einen Veranstaltungsraum und eine große Terrasse. Voraussichtlich im März wird die museumspädagogische Werkstatt eröffnet und für dieses Jahr ist die Fertigstellung des Vikariatsgartens geplant, der sich hinter dem Neubau anschließt.



Die Ausstellung „Luthers letzter Weg“ ist interaktiv gestaltet und soll alle Sinne ansprechen. Wochen Spiegel / Foto: ar

Martini Himmelfahrt

Luthers Sterbehaus in Eisleben gehört zum Unesco-Welterbe – nach aufwendiger Renovierung wird es am 1. Februar neu eröffnet **VON CHRISTOPH DIECKMANN**

Magischer Protestantismus! »Wir haben hie keine bleibende Stadt sondern die zukuenfftige suchen wir.« So verdeutschte Martin Luther den Hebräerbrief (13,14). Die irdischste Lutherstadt heißt Eisleben. Dort wurde er 1483 geboren. Dort starb er 1546, im Haus des landgräflichen Schreibers Johann Albrecht, am Markt. Wundersamerweise begann nach Luthers Tod das Sterbehaus zu wandern. Derzeit weilt es am Andreaskirchplatz. Dasselbst empfängt es, nach Jahren baubedingter Schließung, nun endlich wieder Lutherpilger. Und lehrt (Psalm 90,12) »bedencken dasz wir sterben muessen auf dasz wir klug werden«.

EISLEBEN



Im letzten Hemd: Der tote Luther, gezeichnet 1546 von Lucas Cranach, nach der Skizze eines Malers aus Eisleben

Das wollen wir. Am 23. Januar 2013 reist der Reporter, aus Lutherland stammend, via Halle gen Eisleben – wie Luther am 23. Januar 1546. Damals brach der sieche Reformator von Wittenberg auf, um einen Erbstreit seiner gebürtlichen Herren, der Grafen von Mansfeld, zu schlichten. Die winterliche Saale überflutete das Land. Luther konnte die »große Wiedertäuferin« zunächst nicht überqueren und quartierte in Halle bei seinem Reformations-Genossen Justus Jonas, der ihn hernach begleitete. In Rißdorf erlitt Luther einen Herzanfall. Als dessen Versucher erkannte er den Teufel, in Gestalt der örtlichen Juden. Sie zu vertreiben, drängte er die Grafen. Auch in seinen letzten Predigten von der St.-Andreas-Kanzel wütete er wider die hebräischen Christusleugner, die ihn so tief enttäuscht hatten.

Die Erbschlichtung geriet strapaziös und zog sich hin. Brustkrämpfe quälten Luther. Er ahnte, dass er »in Eisleben bleiben« werde. Endlich, am 17. Februar, war der »verdrewsliche handel« juristisch beigelegt. Beim Abendessen scherzte Luther, heimgekehrt werde er sich »in den Sarg schlafen legen und den Würmern einen guten feisten Doktor zu verzehren geben«. Seine Herzschmerzen verschlimmerten sich. Man rieb ihn mit warmen Tüchern ab, man traktierte ihn mit Aquavit, Rosenessig und Lavendelwasser. Graf Albrecht verabreichte ihm wundertätiges »Einhorn« – geriebenen Narwal-Zahn mit Wein. Nichts half.

»Lieber Gott«, rief der Kranke, »mir ist sehr weh und angst! Ich fahr dahin! Nimm mein Seelchen zu Dir!«

Dreimal sprach er die Worte Christi am Kreuz: »In manus tuas commendo spiritum meum, redemisti me, Deus veritatis.« Dann schwanden ihm die Sinne. Justus Jonas schrie ihn an: »Allerliebster Vater, Ihr bekennet ja Christum, den Sohn Gottes, unseren Heiland und Erlöser?« Darauf sprach Luther: »Ja.« Und starb.

Schon eine Stunde nach Luthers Ende diktierte Justus Jonas seinen Bericht von der Todesnacht und sandte ihn im Galopp gen Wittenberg. Es eilte. Dass der Reformator rechthgläubig, getreu seiner Lehre gestorben sei, musste die Welt alsbald erfahren. Am 19. Februar trat Philipp Melanchthon vor die Wittenberger Studenten und sprach: »Es ist gestorben der Wagenlenker Israels.«

Doch rasch kursierten katholische Pamphlete: Der Ketzer Luther sei vom Teufel geholt worden, er habe sich totgesoffen, am Bettpfosten erhängt et cetera. An der Deutungshoheit über Luthers Tod hing das Schicksal der Reformation. Das Sterben beglaubige das Leben, so lehrte die römische Kirche. Im Angesicht des Todes versuche der Teufel den Menschen ein letztes, entscheidendes Mal. Verzweifle der Sterbende an Gott, verfallende seine Seele der Verdammnis, trotz zeitlebens angesammelter guter Werke. Deshalb brauche er zum seligen Tod die Sterbesakramente Beichte und Abendmahl. Das hatte Luther bestritten. *Sola fide*, unverdient und allein durch Glauben, gelange der Mensch zu Gott. Das Bekenntnis zu Christus reiche zur Seligkeit.

Aber wie konnte das Sterbehaus wandern?

In Eisleben warten drei Wissende: der Lutherstätten-Leiter Christian Philipsen, Luthers Pressesprecher Florian Trott (Katholik!) und Jochen Birkenmeier, der Kurator des neu konzipierten Sterbehauses. Gedenkort und Museum soll es sein, auch ein Lehrgebäude lutherischer Traditionsgeschichte. Unesco-Welterbe ist es seit 1996, zusammen mit Luthers Geburtshaus gleich ums Eck, der Wartburg und Wittenberg.

Schon 1546 wurde Luthers letzter Ort verehrt. Die Gläubigen strömten, huldigten ihrem Genius und säbelten vom Totenbett Späne, die gegen Zahnschmerz helfen sollten. Diesem unprotestantischen Zirkus machte der örtliche Klerus 1707 ein Ende. Man verbrannte das Bett. Da auch die Stadt mehrfach brannte und neue Bauten verschwundene ersetzten, geriet das Haus in Vergessenheit. Der Sterbebericht hatte nur »Dr. Drachstädt's Haus« genannt. Dieses einstige Anwesen des Dr. Philipp Drachstädt verwechselte 1726 der Stadtchronist Eusebius Christian Francke mit dem Haus des – nicht promovierten – Bartholomäus Drachstädt am Andreaskirchplatz 7.

Ebenda zog dank dieses Fehleintrags im 19. Jahrhundert das wiedererwachte Luthergedenken ein. 1894 eröffnete im »Sterbehaus« die weihevollere Retro-Inszenierung von Friedrich Wilhelm Wanderer, der zuvor das Nürnberger Dürer-Haus imaginativ bemöbelt hatte. In Eisleben schreinerte er ein Kabinett nach Justus Jonas' Bericht, holzgetäfelt, mit Himmelbett und Todescouch. Originalrelikte gab es nicht, bis auf Luthers Sargtuch. Das sieht man noch heute.

Echt oder falsch? Wahrer Geist erschafft das Wirkliche selbst. Den Amerikanern, sagt Direktor Philippen, ist die Wanderung des Sterbehauses ganz egal, die singen und beten auch hier. Inzwischen ist dies ein Ort echten Luthergedenkens, wenngleich ursprünglich aus dem falschen Grund. – Dann führt Philippen durch das Haus und den neuen Anbau. *Luthers letzter Weg* heißt die enorm erweiterte Dauerausstellung. Sie greift über Luther hinaus – von der mittelalterlichen Sterbekultur bis zu den finalen Fragen unserer Tage. Ein Historienschnitten der Güteklasse A ist William Papes Großbild *Luthers letztes Bekenntnis*, 1905 im Auftrag der Stadt gemalt: der Sterbende mit »himmelnden Augen«, umringt von den Zeugen seines Übergangs zur Ewigkeit.

Den authentischen Reformator enthält die Rudolstädter Medianbibel von 1541. Im handschriftlichen Vorspann erklärt Luther Psalm 1, auf dem nächsten Blatt Melanchthon in klarer Humanistenschrift das Wesen der Offenbarung. Dann, 1582, schreibt ein Todeszeuge, **Luthers Sohn Paul**, nachmals Arzt: »Anno 1546 dem 17 februarü ist mein Liebster Vatter gottseliger zu Eißlebenn ynn seim Vatter lande in der nacht umb 11 Uhr am Cardio-gno beschwerlich krañck worden ...«

Nun wollen wir aber sehen, wo das wirklich geschah. Um 1970 recherchierte der Lokalhistoriker Fritz Rämmele den tatsächlichen Todesort: Markt 56. Freilich war das Gebäude jüngeren Datums, zudem höchst unlutherisch bewohnt: von der Kreisleitung der SED. Heute residiert dort das Hotel Graf von Mansfeld. Wir treten ein. Es wird geputzt. Wir fragen die Staubsaugerin nach Luther. Sie weist uns zum Empfang. Wahrhaftig! Dort sitzt Luther (redivivus), 1973 zu Eisleben geboren, 2002 getauft, nun Touristenführer. Wann immer er kann, schlüpft Torsten Lange-Klemmstein in Martinus' Gewand und geleitet Luthervolk aus aller Welt wortmächtig durch seine Stadt. Längst klage die Gattin: Du stehst mit Luther auf und gehst mit Luther zu Bett. Aber wenn ich den Talar anziehe, ruft Lange-Klemmstein, dann *bin* ich Luther!

Wirbt das Hotel mit Ihrem Tod?

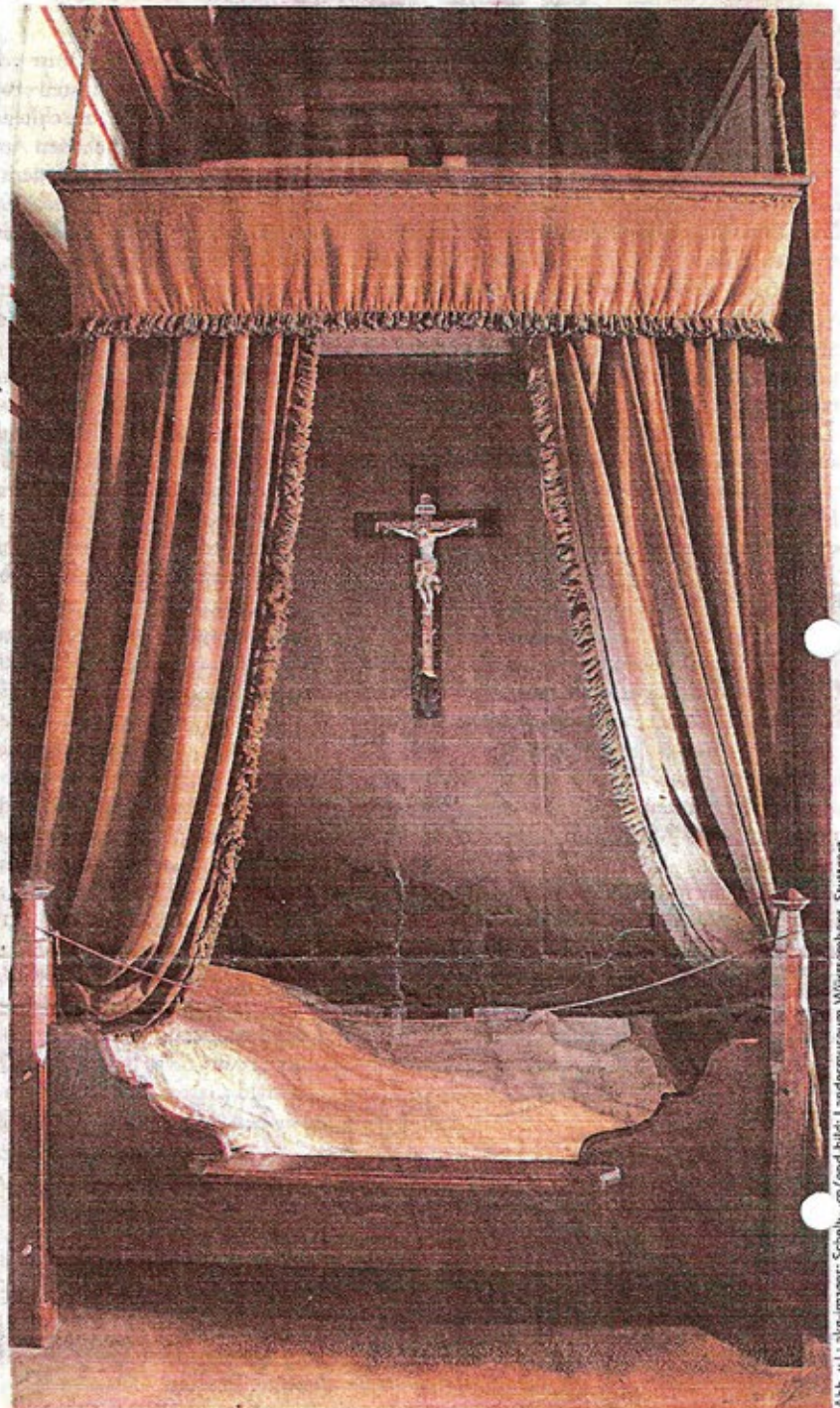
Wie denn? »Wohnen Sie, wo Luther wirklich starb!«? Dann kommt keiner mehr.

Was ist Ihnen an sich selber fremd?

Aus heutiger Sicht? Der Judenhass.

Scham geht es dem Reporter mit seinem Landsmann Martin Luther. Tief spürt er dessen mansfeldischen Satz: »Von hier bin ich.« Schwer erträglich sind Luthers Charakterdellen, sein wüster Furor, sein Mangel an Maß, sein monolithischer Horizont. Die römische Kirche eroberte Amerika, Luthers Kontinent blieb Kursachsen. Sein Lebtag war er wesentlich ein Mönch, auch als Ehemann (einer Nonne), Professor und vor Fürstenthronen. Von der Welt gesondert, sah und mahnte er die Welt. Was bleibt, ist sein unübertreffliches Deutsch, sein Trutzmut, sein Gottvertrauen: dass der Unendliche uns erschaffen hat und birgt und unverdientermaßen liebt – wie wir sind, nicht wie wir werden müssten. Diesen Glauben bezeugt auch Luthers letzte Notiz, auf jenem Zettel, den Justus Jonas am Totenbett fand: »Wir sein pettler: hoc est verum.«

Das ist wahr. Und man muss nicht luthern, um in Eisleben klug zu werden.



Weihevoller Retro-Inszenierung des 19. Jahrhunderts: Blick ins »Sterbezimmer« mit nachgetischlertem Bett

Abb. v.l.: all-images; Schnell/wm/epd-bild; Landesmuseum Württemberg, Stuttgart

Originales Bahrtuch als wertvollstes Ausstellungsstück

SÜDWESTECHO
1.2.2013



ERINNERUNG AN DEN REFORMATOR: In Eisleben ist im Sterbehaus von Martin Luther eine neue Dauerausstellung mit rund 110 Schaustücken eingerichtet worden. Foto: dpa

Luthers letzter Weg

Neue Dauerausstellung im Museum Eisleben widmet sich dem Tod

Woran und wie starb der Reformator Martin Luther (1483 bis 1546), der mit seinem Thesenanschlag die Welt veränderte? Was waren seine letzten Worte, musste er leiden, war er allein? Auf diese und weitere Fragen rund um Tod, Trauer und die Kultur des Sterbens zu Luthers Zeiten und in Europa gibt die neue Dauerausstellung im Museum „Luthers Sterbehaus“ in Eisleben Antworten. „Luthers Gedenken beginnt mit Luthers Tod. Wir schreiben hier die Geschichte Luthers weiter, er ist ein Provokateur, auch im 21. Jahrhundert“, sagte der Direktor der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt, Stefan Rhein.

Nach rund zweijähriger Bauzeit öffnet am heutigen Freitag das für etwa 5,8 Millionen Euro sanierte und um einen Neubau ergänzte Museum mit 14 statt bisher sieben Ausstellungsräumen. „Wir wollen alle Sinne ansprechen“, sagte Museumschef Christian Philippsen. Musik und Gebete lassen den Besucher etwa im Sterbezimmer die Atmosphäre des Todes spüren. Das Museum gehört wie alle Lutherstätten in Sachsen-Anhalt zum Unesco-Welterbe.

Unter dem Motto „Luthers letzter Weg“ werden in der Dauerschau rund

110 Exponate gezeigt, darunter Möbel, Dokumente, Handschriften; mediale Inszenierungen gehören ebenfalls dazu. Das wertvollste Ausstellungsstück sei das originale Bahrtuch, das auf dem Sarg des Reformators lag. Luther starb am 18. Februar 1546 im Alter von 63 Jahren in seinem Geburtsort Eisleben – „sehr wahrscheinlich an einem Herzinfarkt“, sagte der Kurator der Ausstel-

„Nimm mein
Seelchen zu dir“

lung, Jochen Birkenmeier. Der Infarkt habe sich schon Tage vorher mit einem Herzanfall angedeutet, Luther sei nicht plötzlich tot umgefallen. Er habe sich auf den Tod vorbereitet, intensiv gebetet. Allein sei Luther nicht gewesen. Mehr als 20 Menschen saßen an seinem Totenbett, so auch sein Sohn Paul, sagte Philippsen. Der Theologe Justus Jonas habe Luthers Tod dokumentiert. „Ganz wichtig ist, dass wir hier den Nachweis haben, dass Luther christlich gestorben ist“, sagte Rhein. „Die Katholiken hätten natürlich erwartet, dass ihn der Teu-

fel holt“, sagte er vor dem Hintergrund der Auseinandersetzung des Reformators mit der römisch-katholischen Kirche.

Luther hatte in Wittenberg, wo er einen Großteil seines Lebens verbrachte, am 31. Oktober 1517 der Überlieferung nach seine 95 Thesen an die Tür der Schlosskirche geschlagen. Er prangerte damit den Ablasshandel der römisch-katholischen Kirche – sich von Sünden freizukaufen – an. Der Thesenanschlag gilt als Beginn der weltweiten Reformation der Kirche. In deren Folge bildete sich die evangelische Kirche. Protestanten wollen das Ereignis, das sich 2017 zum 500. Mal jährt, weltweit feiern.

„So wie man stirbt, so hat man gelebt, so wie man gelebt hat, so stirbt man“, dies sei Luthers Überzeugung gewesen, sagte Rhein. Luthers letzte Worte mit Blick auf Christus waren den Angaben zufolge: „Nimm mein Seelchen zu dir.“ Luthers Grab ist in der Wittenberger Schlosskirche. Petra Buch

i Info

Luthers Sterbehaus, Andreaskirchplatz 7, 06295 Lutherstadt Eisleben.

Museum „Luthers Sterbehaus“ in Eisleben

Luthers Lebenskreis schloss sich 1546 wieder in seiner Geburtsstadt. Am 28. Januar 1546 reiste der Reformator nach Eisleben, um Streitigkeiten der Mansfelder Grafen zu schlichten. Zu dieser Zeit war Luther bereits durch Krankheit geschwächt, führt aber dennoch die Verhandlungen erfolgreich zu Ende. In der Nacht vom 17. zum 18. Februar starb Martin Luther im Alter von 62 Jahren in Eisleben.

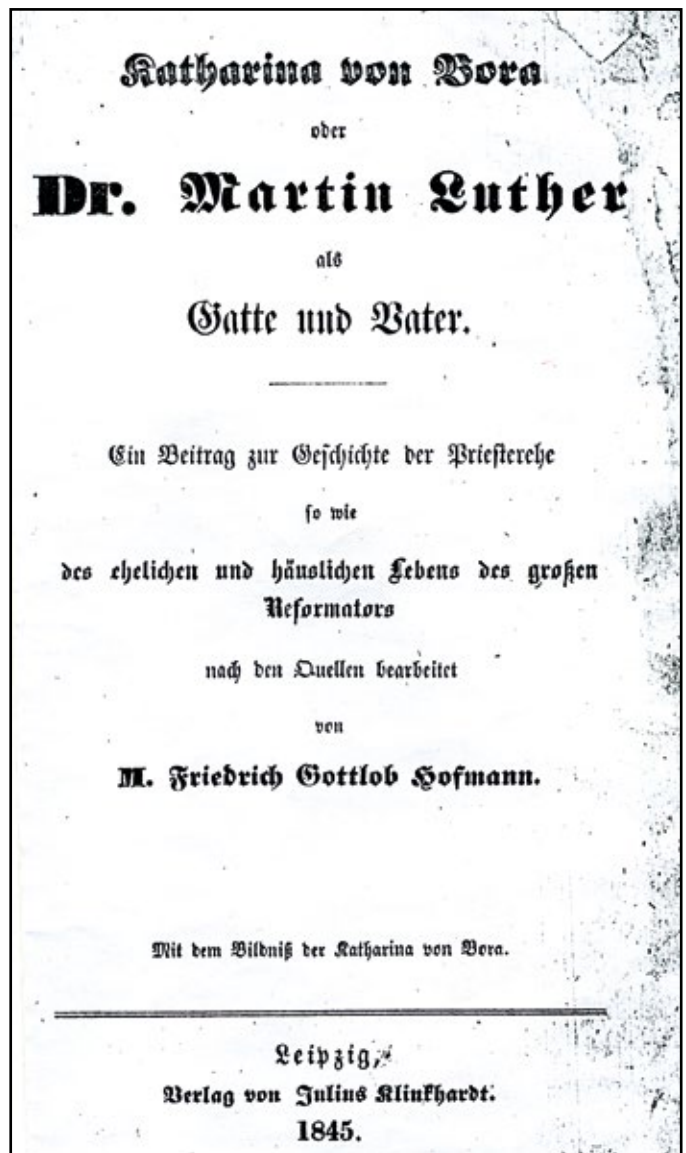
Oberhalb des Eisleber Marktes steht das Haus, das heute Ort des Gedenkens an Luthers Tod ist. Seit 1726 gilt das Gebäude als Sterbehaus. Der preußische Fiskus erwarb es 1862 aus diesem Grund und richtete eine Gedenkstätte ein. Den Mittelpunkt des Museums bilden seitdem die in den Sterberichten genannten Räume: Schlafkammer, Sterberaum und Verhandlungszimmer. 1894 erhielten die Räume eine „historische“ Ausstattung. Zu den wichtigsten Ausstellungsobjekten gehören das originale Bahrtuch von Luthers Sarg und die Totenmaske.

Andreaskirchplatz 7
06295 Lutherstadt Eisleben
Tel. (03475)-602285 Fax.(03475)-
www.martinluther.de

ÖFFNUNGSZEITEN

April bis Oktober:
10.00 bis 18.00 Uhr täglich

November bis März:
10.00 bis 17.00 Uhr, montags geschlossen



Aussagen und Sprüche Martin Luthers

Von Martin Luther sind zahlreiche Texte und Aussagen übermittelt worden. Bekannt sind dabei u.a. seine Tischreden und Kommentare zu bestimmten Bibelstellen, die nun auch im Luther Brevier vom Wartburg Verlag (ISBN 978-3-86160-195-1) veröffentlicht wurden. Im evangelischen Gesangbuch findet man zudem auch eine Aussage Luthers zum Heiligen Geist, die oftmals in Verbindung zum Pfingstfest zitiert wird:

Glaube ist eine lebendige, verwegene Zuversicht auf Gottes Gnade, so gewiss, dass er tausendmal dafür sterben würde. Und solche Zuversicht und Erkenntnis göttlicher Gnade, die macht fröhlich, trotzig und lustig gegen Gott und alle Kreaturen; das wirkt der Heilige Geist im Glauben.

Christian Priesmeier (Schriftführer)

Boxenstopp in der Lutheriden-Bibliothek

Auf Luthers Spuren

Krea-Zentrum Zeitz entwickelt die Luther-Rallye

Wie die Detektive gehen Kinder auf Spurensuche in der Geschichte.

Zeitz (hl). Bereits im vergangenen Jahr wurde die Idee der „Luther-Rallye“ im Krea-Zentrum Zeitz geboren. Nun folgte die Premiere dieser Spurensuche quer durch die Stadt. Mit einem Plan, verschiedenen Aufgaben und einem Kompass ziehen die Kinder los, um Orte in Zeitz zu finden, die eng mit dem Reformator und seinem Werk verbunden sind. Für die Schüler der 3. bis 5. Klassen eine spannende Aufgabe. Ohne zuviel verraten zu wollen, aber dass die Lutheriden-Bibliothek einer der gesuchten Orte ist, dürfte jedem klar sein.

Fortsetzung Seite 2



Anna (links) war in ihrer Gruppe als „Sekretärin“ eingesetzt und Max war der Leiter des kleinen Suchtrupps. Foto: Laber

Krea-Zentrum entwickelt Luther-Rallye

An jedem gefundenen Ort erfahren die Kinder Interessantes aus Luthers Leben und Schaffen. Gleichzeitig müssen sie an eine knifflige Frage an jeder Station beantworten. Alle Informationen an den Orten sind altersgerecht und kurzweilig. Manche Kinder sahen einige, dieser doch markanten Stätten zum ersten Mal und waren tief beeindruckt.

Verbundenheit zur Stadt fördern

Nach drei Stunden landeten die Kinder wieder im Krea-Zentrum. Die Füße schmerzten und alle hatten Hunger. Langweilig war es keinem gewesen. Bei der Lösung der Aufgaben hatten die Jüngeren allerdings die Nase vorn. „Die Rallye ist eine hervorragende Idee, die Kinder mit der Geschichte der Stadt auf eine sehr unterhaltsame und

spannende Weise bekannter zu machen“, erklärt Vereinsvorsitzende Heike Jung und setzt hinzu: „Mit dieser Rallye vertieft sich die Identifikation der Kinder mit ihrer Heimatstadt.“ Die Luther-Rallye ist deshalb auch für die Grundschulen sehr interessant. Schulen könnten die Rallye im Rahmen einer Exkursion durchführen.

Als ein Resultat der Rallye wünschten sich die Kinder des Krea-Zentrums eine ausgiebige Besichtigung des Zeitzer Doms, als eine der Stationen, wo es viel über Luther zu erfahren gab. Wer mit einer Kindergruppe die Rallye durchlaufen möchte, kann sich dafür anmelden.

i Kreativitätszentrum
Zeitz e. V.
Badstubenvorstadt 12
06712 Zeitz
Telefon: 03441 219844

Die Lutheriden-Bibliothek hat einen neuen Anschluß!

Telefon: 03441 - 6857 - 150

Fax: 03441 - 6857 - 119



Luther-Becher in Augsburg

Der weiße Becher ist dekoriert mit der Luther-Rose und dem Schriftzug Martin Luthers.

Inzwischen sind schon etliche Luther-Becher verschickt worden. Auf dem Familientag gibt es nun die Gelegenheit, die Becher direkt vor Ort zu kaufen und so die Versandkosten zu sparen!

Bestellen können Sie auch bei: Christian Priesmeier:
Breslauer Str. 23, 31789 Hameln – E-Mail:
c.priesmeier@lutheriden.de, Tel. 05151-52617 Ein Becher kostet 11,90 € inkl. Versand. Bei der Bestellung von mehreren Bechern, werden die Versandkosten optimiert. Eine Rechnung zur Überweisung liegt bei.

Fundstücke aus der Presse

zugesandt von unseren Mitgliedern

Wo schon Katharina von Bora wirkte

An der Klostersruine Nimbschen bei Grimma wurden neue Fundamente entdeckt / Von Stephanie Höppner

An die mittelalterliche Klosteranlage der Zisterzienserinnen in Nimbschen bei Grimma erinnern nur noch wenige Ruinenreste. Dabei beherbergte die Anlage einst eine berühmte Frau – die Nonne Katharina von Bora (1499–1552). Im Jahr 1523 floh die damals 24-Jährige aus dem Kloster der Zisterzienserinnen nach Wittenberg und heiratete dort zwei Jahre später Reformator Martin Luther (1483–1546). Archäologen haben im vergangenen Sommer bei rund zweimonatigen Grabungsarbeiten die Reste der Klosterkirche ans Tageslicht gebracht. Insgesamt wurden rund 700 Quadratmeter untersucht.

„Wir wollten die Mauerzüge freilegen, um den Lageplan der Klosteranlage zu präzisieren“, erklärt Grabungsleiterin Joanna Wojnicz, vom Landesamt für Archäologie Sachsen. Dabei stellten die Wissenschaftler fest, dass die Kirche mit ihrer Länge von 57 Metern deutlich größer ist als ursprünglich angenommen.

Zu den bedeutendsten Grabungsfunden gehört auch ein Weihwasserbecken aus dem 13. oder 14. Jahrhundert, das sich vermutlich einst an der Kirchenwand in einer Nische befand. „Als die Kirche abgebaut wurde, wurde es dagelassen“, vermutete Wojnicz. „Wir sind wirklich froh, dass das Becken vergessen wurde.“

Die Geschichte des ehemaligen Klosters „Marienthron“, so der alte Name der Klostersruine in Nimbschen, geht zurück ins 13. Jahrhundert. Der Wettiner Markgraf Heinrich der Erlauchte (1221–1288) gründete 1243 bei Torgau das Nonnenkloster Marienthron. Dessen Konvent zog im Jahr 1250 nach Grimma und vor 1291 nach Nimbschen um. Mit dem Tod der letzten Äbtissin Margaretha im Jahr 1536 wurde das Kloster aufgelöst, obwohl der Wirtschaftsbetrieb durch den Klosterverwalter noch bis 1542 aufrecht erhalten wurde.

Von der Anlage ist nur noch ein Westgebäude erhalten. Die anderen sind seit der Stilllegung nach der Reformation, aber vor

allem in den Jahren 1810 bis 1812 abgetragen worden, sagt Wojnicz. Von der Ruine im Süden Grimmas ist deshalb neben drei Mauern des ehemaligen Klausurgebäudes, einem Brunnen und den Resten der Klostermauer und des Mühlgrabens nichts mehr vorhanden. Die Überreste wurden als Wirtschaftsräume und Scheunen genutzt, die Steine in der Umgebung bei Bauarbeiten eingesetzt.

„Wir hatten noch auf Spuren vom Fußboden oder Fliesen gehofft, auch um etwas über die Beschaffenheit der Sakristei sagen zu können, aber es ist alles abgetragen worden“, sagt Wojnicz. Für den Abtei-

lungsleiter der Archäologischen Denkmalpflege, Thomas Westphalen, zeigt sich an den spärlichen Funden auch die aufgeheizte Stimmung zu Zeiten der Reformation. „Das war ein Akt des Bildersturms.“ So wurde im 16. Jahrhundert auf Weisung reformatorischer Theologen unter anderem Gemälde, Skulpturen und Kirchenfenster entfernt.

Für die sächsische Kleinstadt nahe Leipzig ist dieses Stück Reformationsgeschichte auch möglicher Magnet für Touristen. Vor allem mit Blick auf das 500-jährige Reformationsjubiläum 2017 soll deshalb das Gelände zugänglich und der Verlauf der Klosterkirche wieder sichtbar gemacht werden.

aus der Märkischen Oder Zeitung vom 2. Februar 2013

Seit 14 Generationen auf dem Hof

Nachfahren von Martin Luthers Familie leben noch immer im sachsen-anhaltischen Drohndorf

Drohndorf. Heimatverbundenheit ist Peter Luther in die Wiege gelegt worden. Obwohl der 70-jährige promovierte Immunologe und Ex-Berliner Gesundheits-Senator viel Zeit an seinem zweiten Wohnsitz in der Bundeshauptstadt verbringt, bezeichnet er das sachsen-anhaltische Drohndorf bei Aschersleben als sein eigentliches Zuhause. „Meine Familie lebt seit 14 Generationen in Drohndorf. Jakob der Bruder von Martin hat den Hof gekauft“, erzählt Peter Luther. In der Familie war es schon immer üblich, dass der jüngste Sohn das väterliche Erbe bekam. Während Martin Luther (1483 bis 1546) als Professor für Theologie die Reformation auslöste, wurde dessen jüngerer Bruder ein erfolgreicher Geschäftsmann. Jakob (1490 bis 1571) war Bürgermeister in Mansfeld sowie Ratsherr in Aschersleben und Goslar. Den Vier-Seiten-Hof mit „zehneinviertel Hufen“ Land (etwa 77 Hektar) erwarb er 1536 für seinen Sohn Johannes, der sich bis dahin als

Landsknecht durchs Leben geschlagen hatte. Peter Luther weiß auch über Vorfahren zu berichten, die in dem bis 1295 reichen Stammbaum nicht so populär wurden, wie Angehörige jener Reformationsgeneration, zu der sein Ur-Urgroßvater Jakob zählt.

Die Luthers stammten aus der Thüringer Ritterschaft. Mitte des 15. Jahrhunderts verzichteten sie auf ihren Adelstitel. Wap-p-e-n aber führ-

ten sie weiter. In Peter Luthers Wappen sind zwei kleine Rosetten und eine halbe Armbrust zu sehen, mög-



Ein Bauer ist nicht aus ihm geworden: Peter Luther auf dem Hof in Drohndorf, der regelmäßig Treffpunkt der Familie ist. Foto: Bernd Mandel

licherweise die Erinnerung an jenen Johannes, der als Erster in Drohndorf ansässig wurde. Dass die Straße, in welcher der Bauernhof liegt, Lutherstraße heißt, ist einem Vorfahren aus dem 19. Jahrhundert geschuldet. „Früher war das nur eine Sackgasse. Urgroßvater Gottlieb hat auf ein Stück Acker verzichtet, damit eine freie Durchfahrt ermöglicht“, berichtet Peter Luther.

Mehrfach wurde der große Hof umgebaut. Die jüngsten Veränderungen nahm der heutige Besitzer vor. „In der DDR waren die Gebäude Teil einer LPG und tüchtig heruntergewirtschaftet“, sagt der 70-Jährige der auch über seine Erlebnisse als „Luther in der DDR“ erzählen kann. Mit viel finanziellem Aufwand und Hilfe vom Land Sachsen-Anhalt brachte der dynamische Mann die denkmalgeschützten Gebäude wieder in Schuss. Ein Bauer ist der Hof-Erbe, der einst staatlich geprüfter Landwirt werden sollte, allerdings nicht geworden – in

Die Redaktion des Familienblattes freut sich immer über Beiträge für das Familienblatt - über Aufsätze und Fotos, über Zeitungsartikel, Beiträge zur Genealogie, über Hinweise auf interessante Links im Internet, über Berichte von beruflichen und ehrenamtlichen Aktivitäten unserer Mitglieder oder welchen Freizeitbeschäftigungen sie nachgehen ... So kann ein buntes Bild unserer Vereinigung entstehen.

den Ställen in Drohndorf stehen keine Kühe mehr, und die fruchtbaren Äcker vor dem kleinen heute zu Aschersleben gehörenden Dorf sind verpachtet. Aber immer noch kommt die Familie in Drohndorf dort zusammen. Ehefrau Ghita, die beiden Söhne, die Schwiegertöchter und die Enkel feiern hier die wichtigsten Feste. Thema bei diesen Treffen ist immer auch das Reformationsjubiläum 2017.

Hobbyhistoriker Luther ist allerdings nicht nur an allem interessiert, was damit in Verbindung steht, er übernahm selbst schon die Rolle seines berühmten Vorfahren. Im Sommer des Jahres 2008 spielte er bei Martin-Luthers-Hochzeit in Wittenberg die Hauptrolle. „An den originalen Schauplätzen der Reformation mit freundlichen Leuten zu feiern, hat ihm großen Spaß gemacht“, erinnert sich Johannes Winkelmann vom Verein Wittenberger Kultur, welcher das beliebte Volksfest seit 20 Jahren organisiert. Bernd Lähne

Das andere Tanzen

*Aktivitäten
unserer Vorstandsmitglieder*

JUBILÄUM Zeitzer Ballettschule feiert 20 Jahre. Schüler treten am Sonntag im Neuen Theater Zeitz „Kürbiskern“ auf und zeigen, was sie tänzerisch gelernt haben.

VON KARIN GROSSMANN

ZEITZ/MZ - Seit 20 Jahren unterrichtet Henriette Rossner-Sauerbier Kinder und Erwachsene in ihrer Zeitzer Ballettschule in der Stephanstraße. 50 Kindern nutzen die Gelegenheit, die Freizeit bei ihr zu verbringen und die Schritte nach Ballettschulart zu lernen. Sicher, es dauert ein paar Jahre, bis Ballettschüler mal auf der Bühne auftreten können. Doch bei der studierten Schauspielerin und ausgebildeten Balletttänzerin macht man es schon in der Jugend möglich. Als Ausbilderin in ihrer Schule ist sie „bestimmt, aber liebevoll“, sagt sie selbst. Ballett sei kein normales Tanzen. Doch bei den Proben sollen sie bei ihr vor allem Spaß haben, aber auch etwas lernen.

Eltern bringen schon manche Mädchen im Alter von vier Jahren, schon vor dem Schulbeginn, zu ihr, sagt sie. „Bei mir können die Kinder an einer kostenlosen Probezeit teilnehmen.“ Erst wenn die Eltern sie richtig angemeldet haben, müssen sie den Unterricht bezahlen. Dort lernen sie nicht nur die Schritte vom Ballett „Nussknacker“ und „Schwanensee“. Mit denen sind ihre Schüler schon bei der Unicef-Gala in den vergangenen Jahren aufgetreten. Wenn sie jahrelang jede Woche die Tanzschritte proben, erhalten sie auch eine besondere Ausdrucksweise und Körperhaltung. Mittwochs und freitags immer am Nachmittag unterrichtet sie die Kinder und Jugendlichen. Sie verteilt sie in Altersgruppen. Für die Einsteiger im Kindergartenalter sieht das Üben bei Henri-



Die Jugendgruppe probt in der Zeitzer Ballettschule Tänze für „Der Nussknacker“.

FOTO: HARTMUT KRIMMEL

ette Rossner-Sauerbier anders aus, als bei erfahrenen jungen Mädchen. Die kommen nicht nur aus Zeitz, sondern aus dem ganzen Burgenlandkreis. Auch Droyßiger Gymnasiasten verbringen dort ihre Freizeit. Auch Erwachsene wollen nicht aufgeben und Ballettschritte verbreiten. Dazu gehört auch die 25-jährige Sandra Hohmann. Die will bei der Veranstaltung „20 Jahre Zeitzer Ballettschule“ auftreten und ihren Spaß verbreiten, den sie noch immer nach der Arbeit hat.

JUBILÄUM

20 Jahren Zeitzer Ballettschule



Luthers Wittenberg

Wittenberg mag klein gewesen sein. Doch seine Bedeutung war seit dem 12. Jahrhundert immens

„500 Jahre sind nicht weit weg. Der Alltag damals ist nicht so verschieden zu jenem heute“, sagt Elke Strauchenbruch, die Autorin des neuen Lutherbuches. Sie kann es einschätzen, hat sie doch dem Leben in „Luthers Wittenberg“ intensiv nachgespürt. Entstanden ist daraus ein gleichnamiges Buch, prall gefüllt mit dem Leben, wie es sich Anfang des 16. Jahrhunderts auf jenen Straßen der kleinen Stadt abgespielt hat, auf denen die Autorin und viele andere heute noch unterwegs sind.

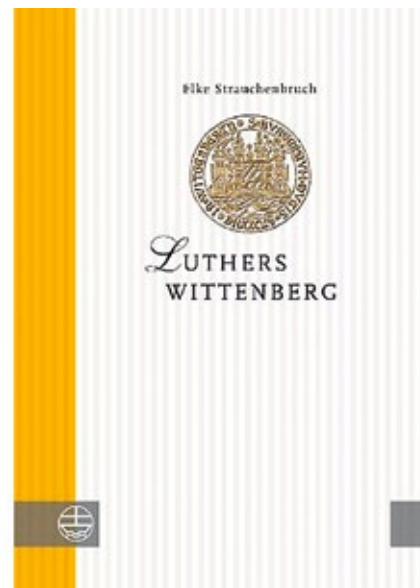
Immense Geltung

Wittenberg, so ihr Einstieg in die spannende Geschichte, mag klein gewesen sein. Doch seine Bedeutung war seit dem 12. Jahrhundert immens. Die Kurwürde, also das Recht der Königswahl, sei an den Besitz Wittenbergs gebunden gewesen, so Elke Strauchenbruch bei der Buchpräsentation am Mittwoch im Bugenhagensaal. Damit sich der Leser dessen bewusst ist, fängt das Buch nicht mit Luther an, sondern erläutert die Vorgeschichte, im großen wie im kleinen Rahmen. Denn auch Leute wie Luther und Melancthon lebten nicht im luftleeren Raum. „Sie waren Menschen aus Fleisch und Blut“, macht Sachsen-Anhalts Ministerpräsident Reiner Haseloff (CDU) in seinem Grußwort deutlich. „Bürger mit einem normalen Leben in einer intakten Kommune, mit Einkauf und Dienstleistungen.“ Eben diesen „Zusatzgeschichten im Kranz mit den historischen Begebenheiten“ widmet sich die Autorin.

Es geht also um Elbbrücken als Wirtschaftsförderung, deren Zerstörung durch Hochwasser oder Eisgang den Handel behindern. Es geht um Streitigkeiten und Gerichtsverhandlungen, Buchdruck und Universität, Leben und Tod, Krieg und Steuern, Zerstörung und Aufbau. Mitten drin ist Martin Luther, über dessen erste Zeit in Wittenberg kaum Quellen überliefert sind. „Wie auch, er war ja nicht bekannt. Warum hätte man etwas von einem einfachen Mönch aufheben sollen?“, fragt Elke Strauchenbruch zurecht. An diesem Mittwoch liest sie sehr wenig aus ihrem Buch, und wenn, dann zitiert sie Luthers Schriften wie dessen erstes Gutachten 1514 für die Universität, in dem es um den Wert jüdischer Schriften geht. Luther bestätigt die Freiheit der Wissenschaft, „sonst können wir darauf gefaßt sein, daß jene Inquisitoren ... die Rechtgläubigen trotz aller ihrer Bekenntnisse für Häretiker erklären.“

Aktuell noch heute

Welche Sprengkraft die Sätze des Reformators hatten und haben, wird in der Schrift „An den christlichen Adel“ deutlich. Darin heißt es, dass vor Gott jede der Gemeinschaft dienende Arbeit gleich viel wert sei, „also die eines Ministerpräsidenten gleichviel wie die eines Küsters“. Das ruft etwas Gemurmel im gut gefüllten Saal hervor. „Wir sollten viel mehr Luther lesen, die Originalquellen.“



„Luthers Wittenberg“ kann man am Stück lesen oder sich Kapitel herausgreifen. Es zeigt die Stadt in vielen Facetten. Kultur-, Sozial- und Kirchengeschichte findet sich darin, genauer gesagt, die Geschichte der Kirchen. Stadtkirchenpfarrer Johannes Block ist glücklich, dass ein Euro von jedem verkauften Buch der Sanierung der Stadtkirche zufließt. Doch seine Hoffnung für eine Auflage von 1,5 Millionen ist wohl zu hoch geschraubt. „Ich glaube nicht, dass den Leuten bewusst ist, welche Bedeutung Luther für diese Stadt und die Welt hat“, plädiert die Autorin für mehr Luther in Wittenberg. Sie hofft, dass viel mehr Menschen über Wittenberg schreiben werden: „Wir brauchen Kinder- und Sachbücher, Romane. Frau Strauchenbruch braucht Konkurrenz.“

Elke Strauchenbruch: Luthers Wittenberg; Evangelische Verlagsanstalt Leipzig 2013; 248 S. mit Abb.; ISBN 978-3-374-03137-5; 14,80 Euro. Erhältlich in allen Buchhandlungen.

*Karina Blüthgen,
Mitteldeutsche Zeitung online, 31.Mai 2013*

Herausragende Biographie Martin Luthers

Buchvorstellung

Rebell in Sachen Seelenheil

MAZ - Mittwoch, 10.4.

Der Historiker Heinz Schilling stellt in Potsdam seine glänzende Biografie Martin Luthers vor

Von Frank Kallensee

POTS DAM | Es gab eine Zeit, und die ist so lange gar nicht her, in der Deutsche auf die Frage nach der bedeutendsten Leistung ihres Volkes antworteten: Luthers Reformation. Thomas Mann zum Beispiel hat das noch 1945 gesagt. Danach war derlei seltener zu hören. Die Deutschen hatten sich als Täter von ganz anderer Sorte erwiesen – und dafür Luther mit eingeschlossen.

Der Kirchenreformer stand fortan im Zwielficht, wegen seiner Hassausfälle gegen die Juden und jene, die er der theologischen Linienuntreue verdächtigte. Umgekehrt aber auch, weil es eben nicht nur dieses „fürchterlich Robuste“ gab, das ihm Thomas Mann durchaus bescheinigt hatte, sondern genauso entscheidende Momente befreienden Denkens und befreienden Erkennens. Für seine Biografen

ist Martin Luther also immer eine Herausforderung gewesen. Jetzt hat sie der Berliner Historiker Heinz Schilling angenommen – und glänzend bewältigt.

Auf Einladung des Brandenburgischen Literaturbüros wird er das Buch am Freitag in Potsdam vorstellen. Nicht solo allerdings, sondern im Gespräch mit Wolfgang Huber, der bis 2009 Bischof der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg war. Und der ehemalige MAZ-Herausgeber Alexander Gauland hat als Moderator dafür zu sorgen, dass der Historiker und der Theologe nicht vorzeitig zu einem Konsens kommen.

Der Brennstoff, der eine Debatte entzünden kann, ist jedenfalls von Schilling zu ha-

ben. Gerade weil er als Nichttheologe den Blick auf eine Epoche weitet, in die er Luthers Lebenslauf einordnet,



Farbglasfenster des Reformators in Coburg. FOTO: DPA

diesen aber nicht, wie lange in der protestantischen Reformationsgeschichtsschrei-

bung üblich, zum Anfang der Neuzeit erklärt. Indem Schilling ein Luther-Bild entwirft, liefert er das Bild eines Zeitalters. Eines Zeitalters, dessen Produkt Luther gewesen ist, das er gestaltet, maßgeblich obendrein, aber keineswegs allein.

Schilling verhilft darum denen zu ihrem Recht, die vor und neben Luther am Werden des Neuen beteiligt waren: den Gelehrten Erasmus und Reuchlin etwa, dem frommen Kaiser Karl V., den Finanzhain Fugger und Welser, dem florentinischen Politphilosophen Niccolò Machiavelli oder einem „Radikalen“ wie Thomas Müntzer.

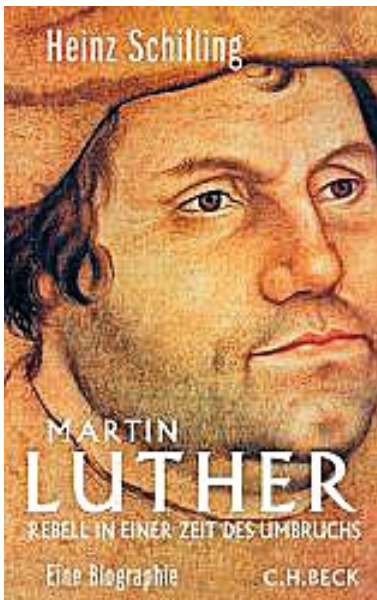
Die Neuzeit, heißt das im Ergebnis, ist nicht nur dem Luthertum zu verdanken. Vielmehr trugen Katholizismus, Calvinismus, Humanismus das Ihre dazu bei – und die ers-

ten Zuckungen des Kapitalismus.

Denn Rebell wurde Luther, weil er die Kapitalisierung des Seelenheils durch das päpstlich absegnete Ablasswesen anfocht. Er protestierte am 31. Oktober 1517 mit 95 Thesen. Heute verbindet sich mit diesem Datum der Beginn der Reformation. 2017 wird sie folglich 500 und die evangelischen Kirchen haben zwecks Jubiläumsvorbereitung eine Lutherdekade ausgerufen. Das war 2008. Seither werden die Reformationsstätten in Eisenach, Eisleben, Mansfeld und Wittenberg durchsaniert. Luther selbst ist hingegen nicht Thema eins geworden. Aber jetzt liegt ja das Buch von Heinz Schilling vor.

Info Heinz Schilling: Martin Luther – Rebell in einer Zeit des Umbruchs. C. H. Beck, 714 Seiten, 29,95 Euro. Buchvorstellung am 12. April, 19.30 Uhr. Schopenhauerstraße 23, Potsdam. Karten unter ☎ 0331/2804103 und in der Potsdamer MAZ-Geschäftsstelle.

Rezensionsnotiz zu Süddeutsche Zeitung, 31.10.2012



C. H. Beck Verlag, München 2012
ISBN 9783406637414
Gebunden, 714 Seiten,
Ausstattung/Bilder: 2012. 714 S.
mit 51 Abb. und 4 Karten

29,95 EUR

Inwieweit Martin Luther noch immer ein Quell sowohl widersprüchlicher als auch fruchtbarer Entwicklungen ist, lernt Thomas Kaufmann bei der Lektüre dieser, wie er findet, epochalen Biografie zum Reformator. Dass der Historiker Heinz Schilling den Eislebener in einen derart ausgewogenen historischen Kontext stellt, findet Kaufmann allein schon rekordverdächtig. Hinzukommt für ihn die gleichfalls gerechte Darstellung von Luthers Zeitgenossen, Hutten, Erasmus, Reuchlin etc. sowie das Herausarbeiten von Luthers Anteil am Gang der Neuzeit. Für Kaufmann geht es darum, herauszufinden, ob dem Autor die Balance gelingt zwischen dem Individuellen und dem Epochalen. Laut Rezensent erfüllt der Autor diesen Anspruch mit Bravour, kulminierend für Kaufmann in seiner Darstellung des Wormser Reichstags, der Urszene der Reformation als showdown - Kaiser trifft Reformator. Damit, findet Kaufmann, räumt der Autor nicht nur mit dem protestantischen Mythos auf, er zeigt Luther dem Leser auch unaufdringlich und sprachlich brillant in seiner Modernität. Neue Blicke auf alte Sachverhalte, sinnvertiefende Bilder - das beste nichttheologische Lutherbuch weit und breit, jubelt der Rezensent. www.perlentaucher.de

Umstellung des Zahlungsverkehrs auf IBAN und BIC

Der europäische Zahlungsverkehr der Banken wird ab Februar 2014 statt über Kontonummern und Bankleitzahl mittels IBAN (internationale Kontonummer) und BIC (internationale Bankleitzahl) abgewickelt.

Auch wir von der *Lutheriden Vereinigung e.V.* sowie dem Förderverein der *Lutheriden Bibliothek e.V.* werden dieses moderne und zukunftssichere Verfahren ab Sommer 2013 einsetzen.

Die Anpassung der bei uns hinterlegten Kontonummern und Bankleitzahlen für die jährlichen Mitgliedsbeiträge auf der Basis von Einzugsermächtigungen, werden auf IBAN und BIC von uns automatisch umgesetzt. Sollten in Einzelfällen die automatische Anpassung nicht möglich sein, so werden wir Sie diesbezüglich anschreiben.

Eine erneute Einzugsermächtigung von Ihrer Seite ist somit nicht erforderlich.

Ab sofort haben nur noch die Anmeldeformulare und Einzugsermächtigungen mit den neuen IBAN und BIC Bankverbindungen Gültigkeit.

Die Mitgliedsbeiträge werden weiterhin in den von Ihnen gewünschten Abbuchungsterminen jedes Jahres von uns eingezogen.

Wir bitten Sie für diese Maßnahme um Verständnis. Sollten Sie zu dieser Umstellung Fragen haben, so möchten wir Sie bitten sich mit Ihrer Hausbank in Verbindung zu setzen.

Sparkasse Burgenlandkreis
Kto. 1 131 010 430
BLZ 800 530 00
IBAN - DE27 8005 3000 113 10104 30
BIC - NOLADE21BLK

Hans Peter Werner
komm. Schatzmeister



Meldekarte für Familiennachrichten

Absender: _____



Lutheriden-Vereinigung e.V.
c/o Herrn Martin Eichler
Lucile-Grahn-Straße 46
81675 München

Als FAX senden an: 089 - 41 768 960

Familiennachrichten



Geburten

Ferdinand Michael Werner

geboren am 24.2.2013 in Calw, Baden-Württemberg (15. Generation nach DML)

Eltern: Michael Paul Karl Werner (Sohn von Hans Peter Werner) und Daniela Werner, geb. Schmidt

Merle Lucia Electra Sartorius

geboren am 10.4.2010 in Stadthagen

Eltern: Gero Sartorius (15. Generation, Linie Otto Sartorius) und Maren Sartorius, geb. Gielck)

Frederik Emil Konstantin Damm

geboren am 20.4.2013 in Paderborn

Taufe: am 23.6.2013 in Bielefeld

Eltern: Dirk Emil Damm (Linie Hans Luder) und Michaela Damm, geb. Mazur

Wir gratulieren den glücklichen Eltern!

Eheschließung

Jan Schweingel (geb. 9.1.1974 in Zeitz, Industriemechaniker) heiratete am 17.6.2011 in Zingst

Silvia Schweingel, geb. Häuber (geb. 9.8.1970 in Zeitz, Bürokauffrau)

Viele gute Wünsche für die Eheleute und Gottes Segen für den gemeinsamen Lebensweg!



Mitteilung für das Familienblatt:

Geburt

Taufe

Standesamtl. Eheschließung

Kirchliche Trauung

Todesfall

Sonstiges

Betroffene Person/en

Datum des Ereignisses

Ort / Adresse

Frau / Ehefrau / Mutter mit Geburtsdatum und -namen

Herr / Ehemann / Vater mit Geburtsdatum und -namen

Abstammungslinie / Generation

Als neue Mitglieder begrüßen wir:

Eberhard Struck,
Wolfgang Schmidt,

*Herzlich willkommen in der Lutheriden Vereinigung!
Wir wünschen nette Bekanntschaften und gute Gespräche!*

Sterbefälle

Unser Mitgefühl gilt den Hinterbliebenen - Der Herr tröste die Trauernden!

Prof. Dipl.-Ing. Lothar Clasen
am 25.12.2012 in Braunschweig verstorben

Gudrun Brumm, geb. Goebel, 11.11.1930
gestorben am 13.1.2013 in Heiligenhaus

Nachruf auf Wolfgang Paul

Wolfgang Paul wurde als Luthernachkomme der Familie Hoffmann-Schweingel in der 14. Generation am 26.1.1935 in Döbeln geboren. Den Krieg hat er als Kind miterleben müssen. Sein Vater starb 1945 in französischer Gefangenschaft. So fiel ihm schon früh die Aufgabe zu, Mutter, Schwester und Großeltern nach Kräften zu unterstützen.

Nach einem sehr guten Schulabschluß begann er 1949 eine Lehre im Fernmeldewesen der Deutschen Post. Nach dem Studium in Berlin und Dresden arbeitete er als Diplomingenieur bis zum Rentenbeginn 2002 im Bereich Forschung und Entwicklung bei der Deutschen Telekom.

Schon seit 1955 engagierte sich W.P. – anfangs noch mit seiner Mutter – zusammen mit der Familie Wirth in Leipzig für die Pflege der Lutherverwandschaft im Gebiet der damaligen DDR. Alle zwei Jahre wurde auch ein Familientag organisiert.

Gewissermaßen die Krönung dieser Aktivitäten war 1983 die Einladung zum Festakt auf die Wartburg, anlässlich des 500. Geburtstages von Martin Luther,



bei dem Erich Honecker und Bundespräsident von Weizsäcker die Schirmherren waren.

1989 war er natürlich beim ersten „Ost-West-Treffen“ der Lutheriden im September in Coburg dabei, genauso, wie dann nach 20 Jahren, als in Coburg 2009 das Jubiläumstreffen gefeiert wurde.

2008 verwirklichte er sich noch den lang gehegten Wunsch, zum 100. Geburtstag seines Vaters einmal die Grabstätte in Frankreich zu besuchen.

W.P. hatte schon sehr lange gesundheitliche Probleme, die er still für sich trug. Am 5.3.2012 starb er auf der Palliativstation in Leipzig, wo er täglich von seiner Ehefrau Erika Paul und seiner Schwester Maritta Lutz besucht worden war.

nach Informationen von Erika Paul



Die Genealogie ist gewissermaßen das Kernstück der Lutheriden-Vereinigung. Deshalb sind auch die aktuellen Familiennachrichten von großer Bedeutung. Um es den vielen Mitgliedern der großen Lutherfamilie zu erleichtern, der Redaktion die notwendigen Meldungen und Daten zukommen zu lassen, haben wir die nebenstehende „Meldekarte“ entworfen. Die können Sie ausschneiden und per Post oder Fax an die Redaktion schicken. Wer es online machen möchte, kann auch eine Mail an die Redaktion schicken:
m.eichler@lutheriden.de

Unsere Bildergalerie zu Martin Luthers Leben und Wirken



Luther auf dem Sterbebette zu Eisleben 17. Februar 1546 (Nr. XIII der Folge von Löwenstern)

*Datierung: zwischen 1826 und 1851 Drucker / Verleger: Wilhelm? von Löwenstern. Verlagssort: Stuttgart
Maße: Blatt: 38,5 x 47 cm, Darstellung: 30,3 x 34,8 cm ; Material/Technik: Papier / Kreidelithographie, Federlithographie*

IMPRESSUM:

- Vorsitzende: Henriette Rossner-Sauerbier, 06712 Zeitz, Stephanstraße 18 (Tel.: 03441/213 771 Fax: 03441/539 676)
E-Mail: h.rossner-sauerbier@lutheriden.de
- stv. Vorsitzender und Redaktion Familienblatt: Dipl. Theol. Martin Eichler, 81675 München, Lucile-Grahn-Straße 46 (Tel.: 089/ 41 768 777 Fax: 089/41 768 960)
E-Mail: m.eichler@lutheriden.de,
- Schriftführer: Christian Priesmeier, 31789 Hameln, Breslauer Straße 23 (Tel.: 05151/ 52 617 Fax: 05151/ 52 621)
E-Mail: c.priesmeier@lutheriden.de
- Beisitzer: Dipl. Ing. (FH) Joachim Zacher, Obervorwerk 2, 09514 Lengfeld / Erzgeb. (Tel.: (037367/ 83 961 Fax: 037367/ 84 240)
- Beisitzer und komm. Schatzmeister: Hans Peter Werner, 79650 Schopfheim, Im Dellacker 3 (Tel.: 07622/ 668 781 Fax: 07622/ 668 782)
E-Mail: hp.werner@lutheriden.de
- Ehrenvorsitzende: Irene Scholvin, 31139 Hildesheim, Chr. Hackethal-Straße 49 (Tel.: 05121/ 46 159)
- Genealoge: Dipl. Phys. Alfred Jacobsen, 5127 Mainz, Marc-Chagall-Straße 68 (Tel.: 06131/ 331 706)
E-Mail: a.jacobsen@lutheriden.de

Unsere Internet-Adresse: www.lutheriden.de

Bankverbindung: Sparkasse Burgenlandkreis Kto. 1 131 010 430 - BLZ 800 530 00 - IBAN: DE27 8005 3000 113 10104 30 - BIC: NOLADE21BLK